

das Stück aus JK 611 zitiert ist, das auch Hinkmar von Laon benutzt hat⁴⁸⁾. Da auch der Simplicius-Brief JK 583 an Johannes von Ravenna und die vier Vitalian-Briefe in Vat. lat. 1344 reihentreu überliefert sind, ist es durchaus wahrscheinlich, daß Hinkmar von Laon eine Handschrift dieses Typs für seine Untersammlung 1 herangezogen hat. Wenn dies richtig ist, dann müßte die in Handschrift 6 überlieferte Sonderform der Cluny-Version schon Hinkmar von Laon vorgelegen haben und folglich bis ins dritte Viertel des 9. Jahrhunderts zurückreichen.

Fassen wir zusammen: Die Cluny-Version der Falschen Dekretalen Pseudoisidors stellt eine bewußte Redaktion der pseudoisidorischen Sammlung dar, bei der uns der Zufall der Überlieferung ausnahmsweise sogar das Redaktions-exemplar dieser Version, nämlich die Handschrift von New Haven, erhalten hat. Dieses Redaktionsexemplar weist an mehreren Stellen — besonders in den Leo- und Innocenz-Briefen — Spuren auf, die auf eine geradezu verblüffende Vertrautheit mit dem inneren Aufbau der Falschen Dekretalen hinweisen. Diese Spuren legen die Vermutung nahe, daß der Redaktor der Cluny-Version in engerer Beziehung mit den Fälschern gestanden haben könnte⁴⁹⁾. Drei Stücke, die in dieser Form außerhalb der Cluny-Version und ihrer Ableitungen bisher nur aus Handschriften des 8./9. Jahrhunderts aus Flavigny bekannt sind⁵⁰⁾, verweisen auf die Frage der Beziehungen des Redaktors der Cluny-Version zu diesem Kloster. Die reine Cluny-Version hat im Mittelalter wiederholt Überarbeitungen erfahren, von denen die erste vielleicht schon im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts vorlag und möglicherweise von Hinkmar von Laon benutzt wurde, für dessen enge Beziehungen zum Kreise Pseudoisidors H. Fuhrmann erst kürzlich neue Beweise zusammengetragen hat⁵¹⁾. Eine zweite Überarbeitung mit Hilfe der Kurzversion der Falschen Dekretalen ist ab dem 12. Jahrhundert nachweisbar. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß Anselm von Lucca bereits im 11. Jahrhundert der Bearbeiter dieser Form gewesen ist⁵²⁾. Auch diese Redaktion hat wenigstens eine weitere Umformung erfahren, die uns in der Handschrift Grenoble Bibliothèque municipale 473 überliefert ist⁵³⁾.

⁴⁸⁾ Vgl. dazu Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung 3, S. 677. Daß JE 2785 und nicht JK 611 die unmittelbare Quelle des jüngeren Hinkmar sein könnte, hatte schon E. Perels, Die Briefe Papst Nikolaus' I., NA 39 (1914) S. 51 vermutet. Vielleicht war JE 2785 die Quelle für die Idee des Mosaiks in der ersten Untersammlung, das auch im Pittaciolus Hinkmars von Laon zu finden ist.

⁴⁹⁾ Zu diesen Spuren vgl. im einzelnen oben S. 501f. Auch eine Analyse der Leo-Brief-Sammlung der Cluny-Version, die in anderem Zusammenhang veröffentlicht werden wird, deutet auf enge Beziehungen der Cluny-Version zur pseudoisidorischen Werkstatt hin.

⁵⁰⁾ Eine bisher unbeachtete Version der Kanones der Lateransynode von 649 aus Paris Bibl. nat. lat. 2123 und die Briefe Cyrills von Alexandrien an Nestorius (*Obloquantur quidem*) und an Johannes von Antiochien (*Exultent coeli*) nach Paris BN lat. 3848 B, vgl. oben S. 503f.

⁵¹⁾ Vgl. Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung 3, besonders S. 722ff.

⁵²⁾ Vgl. oben S. 506.

⁵³⁾ Vgl. oben, S. 507f.